

NEUGESTALTUNG 32 Millionen € gibt Wien für den Eingangsbereich des Praters aus - nächstes Jahr soll er fertig sein

Neues Prater-Entree soll Alt-Wiener Flair vermitteln

Kein Masterplan - jetzt liegen Leitlinien zur Neugestaltung des Praters vor. Vorerst geht es um das Entree, das Besucher in eine andere Welt hinein ziehen soll.

Über Alt-Wien, einem Stadtbild aus der Jahrhundertwende 19./20. Jahrhundert, sollen Wiener und Touristen in einem Jahr in den Wurstelprater gelockt werden. Wo jetzt noch unansehnliche Bauten stehen, eine Gstätte auf gut Wienerisch, wird unmittelbar vor dem Riesenrad ein Eingangsbereich mit dem Flair der guten alten Zeit entstehen.

Wie genau das aussehen wird, kann Eva Graßner vom Büro der zuständigen Stadträtin Vizebürgermeisterin Grete Laska noch nicht sagen. Alles, was bisher darüber veröffentlicht wurde, könne so, müsse aber nicht so verwirklicht werden. Im Juni sollen die tatsächlichen Pläne veröffentlicht werden. Der Verwirklichung des neuen Eingangsbereichs zum Prater im Stil Altwiener Bauten steht noch eine Problemstelle entgegen, eine Shell-Tankstelle, die auf bestehende Verträge pocht, und ein Parkplatz hinter der Tanstelle. „Offenbar wollen die dort bleiben“, sagt Graßner. Gespräche laufen aber. Welche Flächen nun tatsächlich zur Verfügung stehen, entscheidet über das Aussehen des Prater-Entrees.

Teurer Ausbau

Die Kosten dafür sind mit 32 Millionen € relativ hoch, zumal es sich um einfache Nutzbauten handeln soll, denen quasi als Kulisse Alt-Wien drübergestülpt werden soll. 40 Prozent übernimmt die Stadt Wien, der Rest muss teilweise fremdfinanziert werden. Ein grosses Anliegen ist der Stadt Wien, die Besucher tatsächlich in den Prater, in eine ganz andere, fantastische Welt hineinzuführen. Ein bisschen soll der Wurstelprater damit zu einem Themenpark, der eine Geschichte erzählt, umfunktioniert werden. Der Stadt Wien sei aber bewusst, dass das in der gewachsenen Struktur des Praters nicht durchgängig gehe. Im Entree soll es auch Platz für neue Attraktionen geben, mit neun Unternehmen wird über Lösungen schon verhandelt. Praterunternehmer sind darüber nicht so glücklich.

Ein weiterer kritischer Punkt ist das Anliegen Wiens, gehobene Gastronomie in den Prater zu bringen. Im Eingangsbereich soll das realisiert werden. Bisher sei Gastronomie im Prater eher lieblos behandelt worden. Pratergastromomen seien animiert worden, sich dafür zu bewerben.

Alle Pläne für den Prater stehen in einem Leitlinien-Katalog, der den alten Masterplan des Franzosen Emanuel Mongon abgelöst hat. Damit soll festen Vorstellungen oder architektonischen Vorgaben die Schärfe genommen und Diskussionswege geöffnet werden.
 FRANZ GANSRIGLER
 f.gansrigler@wirtschaftsblatt.at



Eine Tankstelle, Parkplätze und Busse begrüßen Besucher beim Eintritt in den Wiener Prater vor dem Riesenrad, das soll in einem Jahr anders sein

MOTORSPORT

Mini-Formel 1 düst heuer durch den Wurstelprater

Die Idee kommt immer wieder - so in Zehn-Jahres-Intervallen -, wird aber nie realisiert: Die Formel 1 nach Wien zu bringen, Motorsport der Höchstklasse mitten in der Bundeshauptstadt. Der Plan scheitert einerseits an den Sicherheitsauflagen, andererseits zeigten sich die Entscheider im Rathaus bisher generell nicht sehr motorsportfreundlich.

Das ändert sich im Herbst. Dann gastiert eine Art Mini-Formel 1 in Wien. Am 21./22. September drehen erstmals Carts ihre Runden im Prater. Höhepunkt des zweitägigen Race-Events wird ein fünfständiges Cart-Rennen sein. Dabei werden 25 Firmen-Teams am Start stehen. Wobei die Carts nicht mit den herkömmlichen Go-Karts zu vergleichen sind, die sonst auf permanenten Bahnen im Prater bewegt werden. Die Carts sind echte Renngeräte mit bis zu 13 PS.

Hinter der sogenannten „Vienna Cart Trophy“ steht der Linzer Eventmanager Peter Saliger mit seiner

Agentur AEM Eventmanagement. „Der Prater ist eines der bekanntesten österreichischen Wahrzeichen, daher sind wir sehr froh, heuer hier fahren zu können. Die Strecke wird direkt auf rund 640 Meter Länge durch den Prater führen“, sagt Saliger. Dabei soll auch die sonst motorsportskeptische Stadt auf ihre Rechnung kommen. „Das Cart-Rennen ist eine gute Möglichkeit, den Prater über einen modernen Event in Richtung Fussball-Europameisterschaft 2008 zu positionieren.“

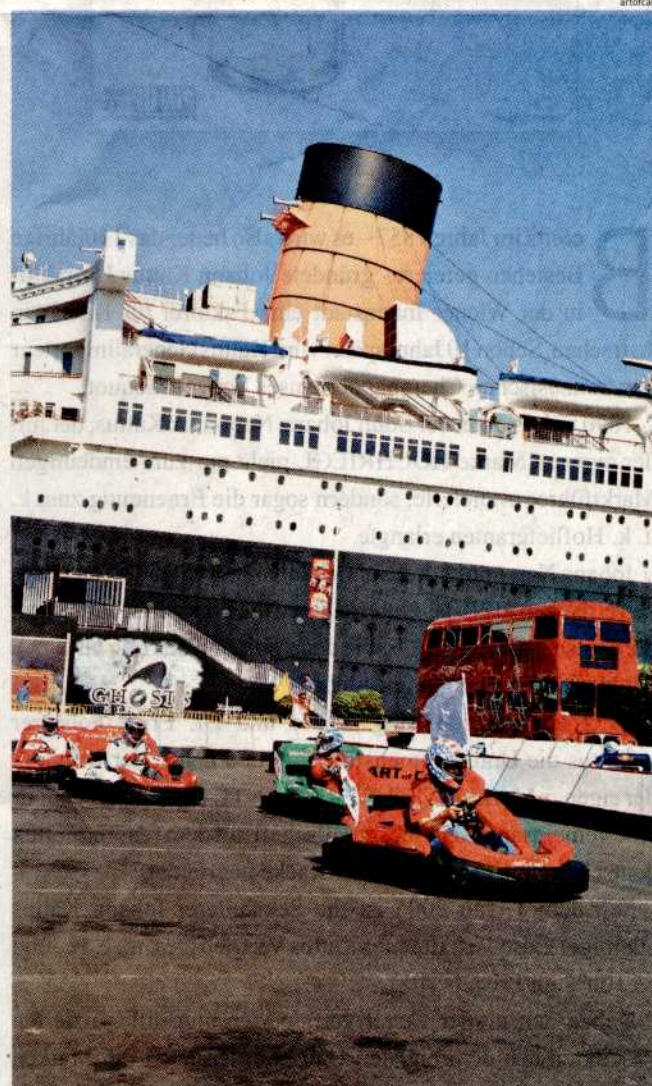
Bei Linz beginnt's

Seit sechs Jahren veranstaltet Saliger unter der Dachmarke „Art of Cart“ Rennen. Höhepunkt war u.a. ein Cart Race in Long Beach/California. Begonnen hat aber alles mit der „Plus City Cart Trophy“, einem Cart-Rennen in und um das gleichnamige Shopping-Center in Pasching. Der Race-Event ging heuer Ende April zum sechsten Mal über die Bühne und hat sich mittlerweile als

Fixstern in der heimischen Cart-Sport-Szene etabliert. Obwohl mit 40 Team-Plätzen ausgestattet, ist das Rennen regelmässig ausgebucht.

Heuer veranstaltet Saliger insgesamt fünf „Art of Cart“-Rennen, vor allem als B2B-Events: Neben der Plus City und dem Prater wird heuer noch in Saalfelden, Ischgl und in der Türkei gefahren. Saliger über das Besondere an „Art of Cart“: „Wir stellen jedes Rennen unter ein eigenes Motto.“ So wird etwa beim Plus City-Event durch ein Einkaufszentrum gefahren. In Saalfelden geht am 16. und 17. Juni ein 24-Stunden-Rennen über die Bühne, zeitgleich mit dem Sportwagen-Klassiker Le Mans.

Mit rund 2,5 Millionen € Jahresbudget operiert Saliger heuer. Die „Plus City Trophy“ schlägt sich dabei mit 1,3 Millionen zu Buche. Nächstes Jahr soll ein weiteres Rennen dazukommen. Saliger: „Im August 2008 wollen wir in Budapest fahren, einen Monat vor dem Prater-Rennen.“ (vorm)



Von Long Beach/California in den Wiener Prater: Im September drehen die „Art of Cart“-Boliden dort ihre Runden